

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — 5.
Vierteljährig . . . 5 " — 5.
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 "

Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 7 " — 5.
Vierteljährig . . . 3 " 70 "

im Ausland:
Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 9 " — 5.
Vierteljährig . . . 4 " 70 "

Für die Abnahme verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garniturseite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Subskriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözy, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 39, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 230.

Germanstadt, Dienstag den 6. October 1903.

119. Jahrgang.

Theodor Mommsen an das englische Volk.

London, 1. October.

In der heute in dem betriebamen Verlage von Fischer Unwin erscheinenden ersten Nummer der socialpolitischen Revue „The Independent Review“ hat Professor Theodor Mommsen den nachstehenden Aufruf in deutscher und englischer Sprache veröffentlicht:

„Ein Deutscher an die Engländer. N'oublions pas, sagte vor Jahren ein französischer Staatsmann, que la paix serait impossible, entre les deux nations, si on les excitait sans cesse l'une contre l'autre (daß der Friede unmöglich wäre zwischen den zwei Nationen, wenn man sie ohne Unterlaß eine gegen die andere hegen würde). Er sprach von Frankreich und England. Das Wort paßt heute leider auf England und Deutschland.“

Wir stehen vor einer ersten Gefahr, wenn es so weiter geht mit dem gegenseitigen Mißtrauen, dem Aufpauischen geringfügiger Meinungsverschiedenheiten und Collisionen zu Staatskämpfen, den unverantwortlichen Verheißungen der englischen, wie der deutschen Presse. Falls es nicht den besonnenen und ernsten Männern beider Nationen gelingt, hierin Wandel zu schaffen, so gleiten wir hinein in einen Krieg zwischen denselben, wenn auch nur in einen derjenigen, in denen die Kanonen nicht mitreden.

Was ist der Grund, weshalb die nothwendige und heilsame kritische Controle, in der alle Nationen einander gegenüberstehen und auf die nicht zum letzten Theil die heutige Civilisation beruht, zum Wölkchen auszuarten, die wohlthätige Flamme zur verheerenden Feuerbrunst zu werden droht?

Auf die Gefahr hin, alte, im Heilen begriffene Wunden wieder aufzureißen, scheue ich mich nicht, es auszusprechen, daß der nun bedingte Burenkrieg diese Wendung herbeigeführt hat. Die Aufnahme, welche dieser Krieg in Wort und That bei der deutschen Nation gefunden hat, galt und gilt wohl noch bei der großen Masse der Engländer als Ausdruck unseres Engländerhaßes. Vielleicht wird jetzt, wo das Geschick der Geschichte angehört, eine ruhigere Auffassung auch jenseits des Canals sich einstellen.

Jeder Act eines im Culturkreis stehenden Volkes, vom Königsmord an bis herab zu den Mißthaten der Unterofficiere und der Polizisten, unterliegt außer der rechtlichen und politischen Controle der eigenen, dem Forum der öffentlichen Meinung der sämtlichen civilisirten Nationen. Daß in dem Burenkrieg das Verdict dieses Gerichtshofes die Schuld, oder doch die größere Schuld, den Engländern beimaß, werden diese selbst nicht leugnen, und da der Krieg gegen unsere Väterin geführt ward, so fand diese moralische Opposition ihren stärksten und nachhaltigsten Ausdruck in Holland und Deutschland.

Als die beiden kleinen germanischen Republiken von der britischen Empire annektirt werden sollten und ihre Bürger dagegen die Waffen führten, hatten wir diejenigen Empfindungen, welche jeder Engländer haben würde, wenn es dem deutschen Kaiserreich — absit omen — besieben sollte, die Schweizer Republik deutscher Zunge zum deutschen Reich zu schlagen.

Der lebhafteste Ausdruck dieser Empfindung, vielleicht bei Demen am lebhaftesten hervortretend, welche als alte England-Enthusiasten sich gern an die politische Stellung der englischen Regierung und der englischen Nation gegenüber Italien und Griechenland erinnerten, müßte selbstverständlich in England verlesen, aber ist es zu viel verlangt, wenn wir heute fordern, daß man auch dort sie verlese?

Es soll damit keineswegs behauptet werden, daß, was in Deutschland gegen England gethan und geschrieben wurde, ausschließlich aus solchen Motiven hervorging. Wir haben unsere nationalen Narren — bei uns heißen sie „Alldoische“ — welche einen eigenen, alle Herrlichkeit des Menschengeistes in sich beschließenden germanischen Adam dem All-

gemeinen substituiren. Wir haben neben dem berechtigten Wunsch im Handelsverkehr, in der Meerbeherrschung, in der Befiedelung der nicht europäischen Gebiete unseren Platz an der Sonne einzunehmen und zu behaupten, auch bösen Neid und Haß gegen ältere und glücklichere Concurrenten. Aber ich weiß, daß ich nicht nur für mich, sondern für die Besten meines Volkes und für dessen große Mehrzahl spreche, wenn ich sage, daß wir wohl einen einzelnen Act der englischen Nation gemißbilligt haben und mißbilligen werden, ihr selbst aber uns näher verwandt und in jeder Beziehung inniger verbunden fühlen, als jeder anderen. Ist doch der Kern der englischen Sprache auch heute noch jächsig, und ist Shakespeare, wie für England, so auch für Deutschland, der geistige Befreier geworden und der Vater unserer Poesie.

Auch dem neuen englischen Imperialismus steht Deutschland keineswegs feindlich gegenüber. Im Großen und Ganzen ist jede Steigerung des Gewichts, das England in den Weltverhältnissen behauptet, für Deutschlands Zukunft sicher kein Nachtheil. Wenn England die inneren Schäden, welche insbesondere der letzte Krieg aufgedeckt hat, auszuheilen vermag durch Zusammenhluß seiner Reichseinheit, so thut das unseren vitalen Interessen so wenig Abbruch, wie den englischen die Umwandlung des deutschen Zollvereins in den deutschen Kaiserstaat.

Man darf wohl an der Hoffnung festhalten, daß in den schweren Krisen, welchen vermuthlich unsere Civilisation entgegengeht, England und Deutschland ebenso zusammengehen werden, wie sie einstmals bei der „schönen Vereinigung“ die französische Uebermacht verbündet in ihre Schranken zurückgedrängt haben.

Ich blicke zurück auf ein langes Leben; von dem, was ich für meine Nation und über ihre Grenzen hinaus hoffte, hat sich nur Weniges erfüllt. Aber die heilige Allianz der Völker ist das Ziel meiner Jugend gewesen und ist noch der Stern des alten Mannes, und auch dabei bleibt es, daß den Deutschen und den Engländern bestimmt ist, ihre Wege zu gehen Hand in Hand.

Theodor Mommsen.

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 5. October.

Ueber den Stand der Krise verlautet einem Budapest Bericht vom 2. d. zufolge, daß Se. Majestät auf eine constitutionelle Lösung der Krise Gewicht gelegt habe und daß man an höchster Stelle an keinerlei gewaltthätige Maßnahmen denke. Andererseits aber hat man das Gefühl, daß man die Dinge nicht allzulehr auf die Spitze treiben dürfe. Da der König die Rechte der Nation „ehelich und gewissenhaft“ (wie dies in seinem an den Grafen Khuen gerichteten Handschreiben betont ist) respectirt, so verlangt er auch die Anerkennung der ihm gewährleisteten Rechte, und auf dieser Basis muß der Ausweg gefunden werden. Es sei sträfliche Stimmungsmacherei, wenn man Nachrichten verbreitet, Se. Majestät denke an die Aufhebung der Verfassung, an gewaltthätige Maßregel oder gar an einen Staatsstreich, der mit dem Thronwechsel durchgeführt würde. Das seien lauter Gerüchte, die in das Reich abnehmer Erfindungen gehören. Aber es muß unbedingt Ordnung in die Situation gebracht werden; man könne die Großmachtstellung der Monarchie nicht untergraben lassen; weder damit, daß die Armees ihr (im Verhältnis zu dem Heeresstande anderer großer mitteleuropäischer Reiche ohnehin geringeres) Recruten-Contingent nicht erhält, noch damit, daß Ungarn in Folge der unterbliebenen Steuerzahlungen keinen finanziellen und administrativen Pflichten nicht nachkommen könne. Dieser Conflict muß also im Parlament ausgetragen werden, und deshalb müsse im Abgeordnetenhaus selbst tabula rasa gemacht werden.

Im Kreise der Unabhängigkeits-Partei erregte es geradezu Bestürzung, daß die liberale Partei sich so einmüthig gegen die neuerlichen

Absichten der Opposition gewendet hat. Damit wurde der Opposition eigentlich ein Strich durch die Rechnung gemacht, denn sie baute auf die Unterstützung mehrerer Mitglieder der liberalen Partei. Die Verstimmung gegen die „Apvonyaner“ ist zur Abwechslung wieder einmal groß, weil man gerade von dieser Seite eine Unterstützung der oppositionellen Action erwartet hatte. In Folge dieser Haltung der Regierungs-Partei befreundet man sich auch schon mit dem Gedanken, vorderhand keine weiteren „außergewöhnlichen“ Sitzungen einzuberufen, es sei denn, daß eine allzu lange Dauer der Cabinetstriebe dies schließlich doch nothwendig machen würde.

Die Mitglieder des Cabinets sind in der vorgestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung nicht erschienen. Den Vorschlag führte Graf Apvonyi. Im Einlaufe befaß sich die Zuzchrift des Minister-Präsidenten, womit dieser ein königliches Rescript übermittelt, wornach der König den Grafen Hederwary am 22. September zum Minister-Präsidenten ernannt hat. Das Rescript konnte bisher nicht verlesen werden, weil das Haus keine meritorischen Sitzungen gehalten hat. Bolonyi bezeichnete es als ein Paradoxon des staatsrechtlichen Verhältnisses, in dem Hederwary sich dem Hause gegenüber befindet, indem er als geschäftsführender Minister der Chef des demissionirten Cabinets und zugleich der demissionirten Minister-Präsident eines noch nicht ernannten Cabinets ist. Er beantragte, das Rescript einfach ad acta zu legen. Eötvös beantragte, das Haus möge das Rescript mit huldgebender Verehrung zur Kenntniß nehmen und keinen exceptionellen Beschluß fassen. Das Haus nahm das Rescript mit homagiärer Treue zur Kenntniß. Es folgte die Tagesordnung. Holló nimmt gegen die Zurückbehaltung der dreijährigen Soldaten Stellung und bezeichnet die zurückgehaltenen Soldaten als politische Gefangene, deren Freilassung er im Namen der Parität fordert. Holló reicht einen Beschlußantrag ein, der die Regierung anweist, die dreijährigen Soldaten ohne Verzug zu beurlauben. Toty versucht, nachzuweisen, daß die Verordnung des Kriegsministers auf Mißverständnis oder Mißbeutung des Wehrgesetzes beruht. Er fragt den Finanzminister, ob er im Ex-lex der Heeres-Verwaltung Geldsummen zur Verfügung gestellt habe und mit welchem Rechte? (Gaben Herr Toty und die anderen Rostuhften ihre Diäten im Ex-lex nicht gehoben? Wenn ja, wo bleibt dann die Logik? Die Redaction.) Bolonyi schreit: „Wo ist der Finanzminister? Er soll sofort vor dem Hause erscheinen und sich verantworten!“ Rufe links: „Man soll den Finanzminister vorführen!“ Die Opposition verlangt eine geschlossene Sitzung, da aber Graf Eugen Zichy bereits eine Rede begonnen hat, so wird nach dieser die geschlossene Sitzung angeordnet. Zichy acceptirt den Beschlußantrag Holló's. Hierauf begann die geschlossene Sitzung.

In der geschlossenen Sitzung schwang Bolonyi seinen Dreischlegel, um leeres Stroh zu drehen und den klaren Sinn des Gesetzes zu verdrehen, worauf nach Wiederaufnahme der öffentlichen Sitzung der von Franz Nagy im Namen der liberalen Partei gestellte Antrag angenommen wurde, daß das Haus bis zur erfolgten Bildung des neuen Cabinets sich in keinerlei meritorische Verhandlung einläßt.

Der Czár ist am 3. d., 4 Uhr 50 Minuten Nachmittags, nach herzlicher Verabschiedung von unserem Monarchen in der Bahnhofsstation Meidling nach Darmstadt abgereist.

Bei dem am 3. d. Abends von der Centralstelle zur Vorbereitung der Handels-Verträge veranstalteten Banket hielt Minister-Präsident Dr. v. Loerher eine Rede, die er folgendermaßen schloß: „Wie ernst uns Ihre Angelegenheiten beschäftigen, mögen Sie aus der Wärme erkennen, mit der ich Sie bitten will, an dem wirtschaftlichen Verhältnis zu Ungarn mit aller Energie festzuhalten. Ich wundere mich, daß man auch in Ihren Kreisen von Trennung spricht. Nehmen Sie dieses Wort nicht auf die Zunge. Sie kennen keine Tragweite am besten. Kann es auch geschehen, daß die politische Agitation, durch besondere Ereignisse aufgestachelt oder von bestimmten Zielen dazu veranlaßt, die Lösung des alten und bewährten Bundes zu ihrem Schlag-

Feuilleton.

Unverstanden.

Roman von Marie Weber.
(5. Fortsetzung.)

Elfriede hob die Oberlippe trotzig empor.
„Mama ist viel zu unterwürdig,“ erklärte sie altkug; „schließlich bin ich doch ihre Tochter und sie allein hat über mich zu gebieten.“
„Eine Gewalt, welche die Frau Baronin aber nie in Anwendung bringt,“ scherzte der Doctor, das trotzig Mädchen lächelnd betrachtend.
„Weil sie mich viel zu sehr liebt, um etwas von mir zu verlangen, das meiner ganzen Natur widerspricht,“ gab Elfriede freimüthig zur Antwort.

Es lag viel Wahrheit in den Worten des jungen Mädchens und der Doctor fühlte heraus, daß sie trotz aller Kindlichkeit einen großen Scharfblick besaß, aber schon die nächste Minute ließ ihn an ihrer Klugheit zweifeln, denn sie begann wieder, ihn mit Vorwürfen zu überhäufen, daß er Hohenzil verlassen wolle.

Der Doctor suchte alle möglichen Vernunftgründe hervor, um ihr zu beweisen, daß er doch an seine Zukunft denken müsse und nicht für immer hier haften bleiben könne; die gewichtigsten Beweisführungen kamen nicht auf gegen die eine Klage: „Was soll aus mir werden ohne Sie?“

„Weiß der Himmel, was er ihr Alles sagte, um sie zu beruhigen, und schließlich schloß er sie in seine Arme, wie man es mit einem kranken Kinde thut, und ihr Köpfchen an seine Brust gelehnt, hörte sie leise weinend seinen Worten zu.“

Und endlich legten sich die hochgehenden Wogen. Elfriede versprach, vernünftig zu sein und sich nicht die letzten vierzehn Tage zu verbittern, die sie Beide noch recht heiter und vergnügt zubringen wollten, und als

er sie soweit gebracht hatte, erinnerte sie sich selbst daran, daß sie vom Schloß fortgeit sei, ohne dem armen Fräulein Römer ein Wort davon zu sagen.

Während sie noch ihre Befürchtung äußerte, daß die Gouvernante sich um sie ängstigen würde, kam das Fräulein schon in großer Eile herangetrippelt. Ihr gutes Gesicht war noch ganz schreckensbleich, aber sie hatte kein Wort des Vorwurfs für ihren entlaufenen Zögling und meinte nur zaghaft, wenn die Frau Landrath es erführe, würde es für sie Beide eine große Klage abgeben.

Der Doctor erbot sich, die Damen zu begleiten, aber Fräulein Römer winkte ihm ängstlich ab.

„Frau von Hohenzil ist in diesem Punkte sehr eigen,“ flüsterte sie ihm verstohlen zu und Waldeck verstand den Blick.

Elfriede sagte ihm herzlich Adieu und ging mit ihrer Gouvernante davon; Lucie war nicht wieder zum Vorschein gekommen.

Eine Viertelstunde später aber saßen die Geschwister einander am Theetisch gegenüber. Der Doctor sah ernst vor sich hin und fuhr zeitweilig mit der Hand über seine Stirn, wie um einen lästigen Gedanken zu verschuchen. Lucie waltete stumm ihres Amtes als Hausfrau; auch sie sah bleich und bedrückt aus, als sei ihre Seele mit trüben Vorstellungen beschäftigt. Endlich brach Waldeck das Schweigen.

„Arme Elfriede,“ sagte er; „das Kind wird mich wirklich vermissen. Ich begreife es, daß sie mich ungern fortgehen sieht, wer kann da helfen? Ich kann doch ihr zuliebe nicht meine Zukunft auf's Spiel setzen.“

Es klang wie eine Entschuldigung, was er da sagte, gleichsam, um sich selbst zu rechtfertigen; die Klagen des jungen Mädchens schienen ihm tief zu Herzen gegangen zu sein.

Lucie nickte. Vielleicht hatte sie eine andere Auffassung von der Sachlage der Dinge, aber sie gehörte nicht zu jenen Frauen, welche Alles besser wissen wollen; sie widersprach überhaupt nur selten, und heute war sie weniger denn je in der Stimmung, sich in einen Streit einzulassen.

Das Mahl ging ziemlich schweigam vorüber; der Doctor sagte seiner Schwester gute Nacht und zog sich in sein Zimmer zurück.

Lucie besorgte noch einige Haushaltungs-Geschäfte, dann suchte auch sie die Einsamkeit ihres Schlafgemachs auf.

Um neun Uhr war schon Alles still im Doctor-Hause.

Durch die weißen Kollgardinen im Studierzimmer schimmerte ein mattes, gedämpftes Licht, zum Beweise, daß der Doctor noch wach sei.

Lucie's Fenster war dunkel, aber trotzdem hatte sie noch nicht die Ruhe gesucht. Wer von allen Jenen, die ihr „wohl wollten“, sie jetzt hätte sehen können!

Das stolze, sonst so kühle, ruhige Mädchen lag auf den Knien vor ihrem Lager und das Antlitz in die Kissen gedrückt, schluchzte sie herzzerreißend, als meinte sie an einem Grabe, das ihr Alles in sich schloß — ihr Theuerstes auf Erden.

III.

Die Frau Landrath von Hohenzil hatte einige Tage mit einer leichten Unpäßlichkeit gekämpft und deshalb ihr Zimmer hüten müssen. Heute zum ersten Male war sie wieder in dem Speisezimmer erschienen, um an dem Diner theilzunehmen, und ausnahmsweise hatte sie sich selbst gegen ihre Entlein gnädig gezeigt. Mitteil mit dem blauen, kummer-vollen Gesicht Elfriede's war es aber sicher nicht, was sie zu dieser Milde bewogen hatte, denn die alte Dame verurtheilte streng jede Gefühls-Neuerung.

Die stolze Frau sah jedoch einen Lieblingswunsch in kürzester Frist der Erfüllung entgegen reifen, und das machte sie gütiger und nachsichtiger gegen ihre Umgebung.

„Glie, ich habe mit Dir zu reden,“ sagte sie nach aufgehobener Tafel zu ihrer Tochter, „laß uns in's Bibliotheks-Zimmer gehen.“

Die Baronin erhob sich gehorjam, um der vorangehenden Mutter zu folgen, die etwas langsam, aber gewöhnlich, aber in kerngerader Haltung einhereschritt.

sen und
heiten
Gebrauche!

K.

gegeben.

EE.

(512) 5-20

ehördlich
rd.

23 a.

en!

glatte
ren-
schuhe
Paar
2.80

rbige
kado
er, Damen
Herren
Paar
0 kr. bis
1.—

gliche
chen-
schuhe
gefüttert
Paar
1.90 ad

ft.

(901) 2-9

wort erhebt — Sie, meine Herren, sind der Wirtschaftsrath der Firma „Oesterreich“, Sie werden niemals zu diesem betrübenden Ergebnisse kommen, wenn Sie die natürlichen Verhältnisse, die Interessen der Monarchie und unsere cisleithanischen Bedürfnisse in Ihre Rechnung einstellen. Keiner der beiden Theile soll die Taube in der Hand entfliegen lassen, um dem Sperling auf dem Dach nachzujagen. Keiner von beiden erfreut sich in besonderem Maße der Gabe und Reizung, das Entfernte aufzujuchen. Jeder weiß, was Taube und Sperling werth sind. Wir werden unsere gesammte Production gegen Ungarn und Ungarn wird die seine gegen Oesterreich unterstützen. Aber den besten Schutz findet die Arbeit hüben und drüben unter einem gemeinsamen Zolltarif und guten Handelsverträgen. Ist auch jetzt der Himmel umwölkt und meint Jeder, Grund zu haben, mit dem Anderen zu schwollen, so wird es doch auch lichter werden und die Besonnenen werden zum Worte kommen, die den politischen, wie den wirtschaftlichen Frieden auf lange Zeit begründen, dessen beide Theile so sehr bedürfen, und dessen Grundlagen nicht schwer zu finden sind, wenn Jeder die in dem Ausgleichs-Gesetz bestimmten Rechte des Anderen loyal respectirt.

Ich glaube nicht daran, daß es sich um einen letzten Ausgleich handelt und dann die Trennung unvermeidlich wäre. Die Natur ist stärker, als die Menschen, und ich jagte schon, daß die wirtschaftliche Gemeinschaft durch die natürlichen Verhältnisse geboten wird. Man wird in zehn Jahren wieder über Manches streiten und sich dann doch wieder verständigen. Den Handels- und Gewerbetannern, als den Vorkämpfern der Regierung, ist dabei eine Vereine mit den anderen wirtschaftlichen Corporationen besonders eine wichtige Mission vorbehalten. Ihre Sachkenntnis und ihre Einsicht bleibt alle Zeit von hohem Werthe. Ich erhebe mein Glas auf die hier versammelten Vertreter des österreichischen Wirtschaftslebens.“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. October.

— (Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: zum Militär-Baudirector des Militär-Commandos in Zara: den Major Wilhelm Ulrich von Hermannsheim, commandirt beim Geniestabe, vom Stande der Militär-Bauabtheilung des 12. Corps.

Transferrt werden: der Oberlieutenant: Robert Schrey Eder von Redlwerth, vom 35. Divisions-Artillerie-Regiment zum 3. Corps-Artillerie-Regiment; der Lieutenant: Karl Schneider, vom 64. zum 42. Infanterie-Regiment (auf eigene Kosten); der Lieutenant: Eouard Stiasny, von der 3. zur 1. Sanitäts-Abtheilung.

In die Reserve wird überetzt: der Oberlieutenant: Gustav Ritter Böhmcs von Boor, des 69. Infanterie-Regiments. (Aufenthaltort: Kronstadt.)

Mit Wartegebühr wird beurlaubt: der Oberlieutenant: Constantin Popovici, des 8. Husaren-Regiments (auf ein Jahr, Urlaubsort: Kronstadt.)

— (Festgottesdienst.) Bei dem gestern, 10 Uhr Vormittags zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Seiner k. und apostolisch k. Majestät in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche vom Propst-Stadtpfarrer Gregor v. Sidofsky unter großer Assistenz celebrierten Festgottesdienste waren Seine Excellenz Corps-Commandant F. W. Probst von Distorf, Obergespan und Comes der Sachsen Gustav Thalmann, Vicegespan Gustav Reissenberger, die Generalität, die Spitzen der Civilbehörden und ein die Kirche füllendes andächtiges Publicum anwesend. Die öffentlichen Gebäude waren besetzt.

— (Ein neues Bildniß Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef, König von Ungarn,) ist soeben im Verlage der Kunsthandlung Max Sinz in Dresden erschienen. Dasselbe ist nach dem Gemälde von Franz Siebert farbig vervielfältigt und zeigt Seine Majestät in General-Uniform. Der Kopf ist lebensgroß und wirkt besonders eingerahmt außerordentlich lebendig. Das Bild, das als eines der besten und charakteristischsten aus der letzten Zeit bezeichnet werden muß, ist bestimmt, eine große Verbreitung zu erlangen, weshalb auch der Preis dafür äußerst niedrig gestellt ist. Das Blatt kostet Kr. 1.80 und ist durch jede Kunst- und Buchhandlung oder direct vom Verlage zu beziehen. Die Größe des Papiers ist 30 x 44 Centimeter. In der Administration unseres Blattes kann das Bild besichtigt werden.

— (Von der k. u. g. Gendarmerie.) Seine Majestät geruhten anzuordnen: die Transferrung des Majors Michael Szöcs, Commandanten-Stellvertreters des Kronstädter VII. Gendarmerie-Districtes, in gleicher Eigenschaft zum Szegediner II. Gendarmerie-District und des zweiten Stabs-Officiers des Szegediner II. Gendarmerie-Districtes, Major Julius Petras-Kammerer in der Eigenschaft als Commandanten-Stellvertreter zum Kronstädter VII. Gendarmerie-District.

— (Ernennung.) Der k. u. g. Justizminister hat den Mediaischer Bezirksgerichts-Ranglisten Josef Salati zum Grundbuchführer-Adjuncten beim Nepzer k. Bezirksgerichte ernannt.

— (Bestellung.) Der k. u. g. Justizminister hat den Vicenotar Dr. Nicolaus Pap zum anwaltschaftlichen Functionär im Bezirke der Karlsburger k. Anwaltschaft, den Vicenotar Eugen Bereczky zum Vertreter des anwaltschaftlichen Functionärs beim Also-Zaraer k. Bezirksgerichte bestellt.

Das Bibliotheks-Zimmer war derjenige Raum, den Frau von Hohenzil stets wählte, wenn sie etwas Wichtiges zu besprechen hatte; ein behagliches, nicht allzu großes Gemach, mit dicken Teppichen belegt, die jeden Schritt unhörbar machten, während lange, schwere Portiären die gesprochenen Worte auffingen, so daß ein Lauschen unmöglich war. Dies waren die Vorzüge des Bibliotheks-Zimmers, welche die Frau Landrath zu schätzen wußte.

Eine angenehme Wärme durchfluthete das Gemach. Frau von Hohenzil ließ sich auf einen Lehnstuhl nieder und gab ihrer Tochter einen Wink, in ihrer Nähe Platz zu nehmen. Die Baronin entsprach dem Wunsch der Mutter, sie setzte sich jedoch so, daß ihr Gesicht dem Licht abgewandt blieb, und wartete dann ruhig, bis diese zu sprechen beginnen würde.

„Glie,“ sagte die alte Dame und durch ihre Stimme klang es wie volle Befriedigung, „ich habe Dir eine erfreuliche Nachricht mitzutheilen: Edgar wird binnen Kurzem der Gatte einer der reichsten Erbinen sein.“

„Mama, welche Ueberraschung!“

Die Baronin hatte sich etwas emporgerichtet und sah ihre Mutter erwartungsvoll an.

Frau von Hohenzil pflegte mit ihrer Tochter nur dann über Familien-Angelegenheiten zu sprechen, wenn sie eine vollendete Thatsache berichten konnte; sie hatte in dieser Hinsicht ihre Kinder nie vernöhnt, da ihr Wille von Edgar ebensowohl, als auch von Glie zu ihr respectirt ward, als daß es jemals von irgend einer Seite Widerspruch gegeben hätte. Die Frau Landrath war heute so gut gelaunt, daß sie sich herbeiließ, ihrer Tochter eine kurze Skizze der bestehenden Verhältnisse zu geben.

Eine Schwester des verstorbenen Landraths hatte einen Amerikaner geheiratet und war ihm natürlich in seine Heimat, in die neue Welt gefolgt. Es war eine sogenannte Liebesheirat gewesen, und der Reichthum des Amerikaners hatte die Familie für den fehlenden Adel zu entschädigen vermocht.

(Fortsetzung folgt.)

— (Witwen-Pension.) Der k. u. g. Unterrichtsminister hat der Witwe nach dem pensionirten Professor des Späthudbach-lyer röm.-kath. Obergymnasiums Ludwig Kiraly geb. Kojalia Simon eine jährliche Pension von 864 Kronen aus dem Landes-Professoren-Pensionsfond angewiesen.

— (In Betreff der ständigen Assent-Commissionen) hat der königlich ungarische Landesverteidigungs-Minister an sämtliche Municipien folgende Circular-Verordnung gerichtet: Den Vorlagen mehrerer Municipien entnahm ich, daß seit dem Erlasse der Circular-Verordnung Zahl 23.500 vom 20. März d. J., durch welche die Thätigkeit der ständigen Assent-Commissionen eingestellt wurde, die Anzahl jener Soldaten beträchtlich zugenommen hat, deren zu berufsfähigen männlichen Anverwandten in der Zwischenzeit erwerbsfähig geworden sind und sonach, in der Eigenschaft als Familien-erhalter, auf die Verlegung zur Tragarreserve Anspruch erlangt haben, dieser Begünstigung jedoch bisher nicht theilhaft zu werden vermochten, weil die ständigen Assent-Commissionen feierten und daher die Erwerbs-unfähigkeit der betreffenden männlichen Anverwandten bisher nicht festgestellt werden konnte. In Folge dessen gestatte ich und verordne ich, daß die ständigen Assent-Commissionen an den in der Instruction zum Wehrgeetze festgestellten Tagen, ja selbst, wo dies nothwendig auch an anderen, mit den k. u. g. Ergänzungsbezirks- und den k. u. g. Ergänzungs-Commanden festzustellenden weiteren Tagen ihre Thätigkeit neuerdings aufnehmen. Auf's Neue betone ich indeß, daß den ständigen Assent-Commissionen — nachdem das heutige Recruten-Contingent vom Reichstage noch nicht votirt worden ist — Stellungspflichtige ungarischer Staatsbürgerpflicht nicht vorgeführt werden dürfen, sondern daß diese Assent-Commissionen lediglich die Erwerbsunfähigkeit der zu berücksichtigenden Familienmitglieder der Wehrpflichtigen, im Sinne des §. 57 Theil I der Instruction zum Wehrgeetze, bezüglich ihrer Erwerbsfähigkeit, zu untersuchen haben. Zugleich gestatte ich, daß diese ständigen Assent-Commissionen von den Stellungs-pflichtigen österreichischer Staatsbürgerschaft diejenigen, bezüglich deren Abstellung im Sinne des §. 101 Theil I der Instruction zum Wehrgeetze eine Requisition erfolgte, untersuchen. Diese Stellungs-pflichtigen österreichischer Staatsbürgerschaft können anstandslos untersucht werden, da diese, als österreichische Staatsbürger, in das ungarische Recruten-Contingent nicht eingerechnet werden. — Budapest, 30. September 1903. — Kološvary m. p., Landesverteidigungs-Minister.

— (In Angelegenheiten der Steuerforderungen des Finanzärars im Ex-lex-Zustande) ist nunmehr eine gerichtliche Entscheidung gefällt worden. Es handelte sich im vorliegenden Falle, welchen die Monatschrift „Fogalom“ registriert, um die Requisition einer Finanzdirection an das Hajdu-Szobosloer Bezirksgericht als Grundbuchbehörde, in welcher das Eruchen gestellt wird, eine in gerichtlichem Depositt verwaltete Summe, inwieweit der außergerichtliche Zustand nicht aufhört, auch weiter in Depositt zu behalten und nach Beendigung des Ex-lex-Zustandes dem Finanzärar zu liquidiren. Die Grundbuchbehörde verweigerte die Vornahme der angeordneten Sperrung und wies die Requisition ab. Die Debrecziner k. Tafel aber hat diesen Bescheid abgeändert und wies das Bezirksgericht an, dem Ansuchen der Finanz-direction Folge zu leisten. In der Motivirung dieser Entscheidung wird darauf hingewiesen, daß es sich im gegenwärtigen Falle nicht um zwangsweise Eintreibung von Steuerrückständen handelt, sondern daß dies die Weiterhaltung einer Summe in gerichtlichen Depositt verlangt wird, welches Begehren auch in Ermangelung eines Budgetgesetzes nicht abgewiesen werden kann.

— (Die „Jugend“.) Diejen in Deutschland erscheinenden Witz-Blatte wurde bekanntlich wegen einer geschmacklosen, Ungarn beleidigenden Zeichnung seitens des Handelsministers der Postdebit für Ungarn entzogen. Da nun beim Handelsminister von mehreren Seiten Anzeigen einliefen, daß das ausgiebige Blatt heimlich in Paketen per Bahn in's Land geschmuggelt und hier von Privaten den Abonnenten zugestellt wird, hat der Minister eine neuerliche Verordnung erlassen, in welcher er allen ungarländischen Eisenbahn- und Schiffsahrt-Unternehmungen die Beförderung der „Jugend“ verbietet.

— (Lieferung.) Eine Offert-Rundmachung des k. u. g. Handels-ministeriums über die Lieferung von jährlichen 16.000 Stück rohen Fichtenäulen für Zwecke des Telegraphendienstes in den Jahren 1904 und 1905 liegt in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt zur Einsichtnahme für die Interessenten auf. Offert-Einreichungs-Termin ist der 2. November l. J.

— (Auffstellung von Viehsalz-Verschleißstellen.) Am 14. October l. J. um 10 Uhr Vormittags findet bei der hiesigen k. u. g. Finanz-Direction auf Grund einzuweisender schriftlicher Offerte eine Concurrentz-Verhandlung statt wegen Abgabe des Rechtes zum Verschleiß von Viehsalz in den in Hermannstadt, Neufmarkt und Selyste aufzustellenden Viehsalz-Verschleißstellen. Ausführliches finden Interessenten in der Rundmachung der obgenannten k. u. g. Finanz-Direction im Interzenthalle des heutigen Blattes, auf welche wir hiermit aufmerksam machen.

— (Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Johann Victor Pék, röm.-kath., Waagen-Fabrikant aus Hermannstadt, und Julie Konnerth aus Arbagen, evang. A. B.; Beide in Hermannstadt. — Jovitus Strava, Kleingrundbesitzer, gr.-kath., zeitweilig in Hermannstadt, und Martha Francu, gr.-or.; Beide aus Alt-Porumbach und dort wohnhaft.

— (Central-Friedhof.) Die heutige General-Versammlung des Hermannstädter Comitates hat den Beschluß der Stadt Hermannstadt über das Central-Friedhof-Statut — mit alleiniger Streichung des §. 45 desselben — bestätigt und den dagegen eingebrachten Recurs zurückgewiesen.

— (Schauübung der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehrr.) Gestern Vormittags hielt unsere wackere Feuerwehrr auf dem Hermannsplatz eine große Schauübung ab. Als Angriffsobjekt diente die große Infanterie-Caserne. Rasch und sicher war der Angriff und eract wurden die Rettungsarbeiten mittelst Rettungsschlauch und Springtuch ausgeführt. Die ganze Uebung, zu der auch Bürgermeister Drotleff, sowie sehr viel Publicum erschienen war, lieferte den Beweis, daß unsere Feuerwehrr auch im Momente des Ernstes gut vorbereitet einem Brande energisch und mit Erfolg entgegenzutreten kann.

— (In der Diensthochschule des evang. Ortsfrauenvereines) können noch Zahl- und Freischülerinnen aufgenommen werden. Anmeldungen nimmt die Leiterin der Schule, Frau Charlotte Lakso, Ambrusterstraße 1, entgegen.

— (Bei der Verlosung zu Gunsten des Frauenheims,) welche Samstag den 3. d. in Kircher's „Unicum“ stattgefunden hat, sind die auf nachstehende Nummern entfallenen Gewinne noch nicht in Empfang genommen worden: 11 121 1196 890 364 308 1156 204 849 966 440 589 60 172 23 49 462 552 489 92 582 902 138 133 794 188 974 385 106 539 1167 158 1157 886 58 474 490 36 833 113 1155 774 1 860 226 898 477 480 541 896 854 263 435 495 355 741 439 642 1065 804 581.

— (Concert Malcher-Dienzl.) Wie in unserer letzten Nummer mitgetheilt, findet das Concert des Violin-Virtuosen Rudolf Malcher unter Mitwirkung des Clavier-Virtuosen und Componisten Oscar Dienzl morgen Dienstag den 6. d., 1/8 Uhr Abends, im großen Saale der Kircher's „Unicum“ statt. — Ueber das am 2. d. in Kronstadt stattgefundene Concert dieser beiden Künstler berichtet die „Kronstädter Zeitung“ in ihrer Nummer vom 3. d. wie folgt:

„Einen so vollendeten musikalischen Genuß, wie ihn uns der gestrige Abend geboten, haben wir schon seit lange in Kronstadt nicht gehabt. Wir müssen von vornherein sagen, daß die beiden Künstler, Malcher und Dienzl, sich durch einen glücklichen Zufall gefunden haben, sie passen zu einander, als ob sie für einander geschaffen wären. — In Herrn Rudolf Malcher finden wir den vollendeten Geigenkünstler, der mit seinem Instrumente so eng verwachsen ist, als wäre es ein Stück von seinem Herzen, seiner Seele, aus denen er uns hohe Gedanken und tiefes Empfinden übermitteln. Wenn man seine elegante, eruchte und selbstbewußte Erscheinung beim Spiel beobachtet, geräth man in Versuchung, zu glauben, es finde eine Hypnose zwischen Künstler und Geige statt, es werde die Geige lebendig und gebe bald jubelnd und jauchzend, bald fliegend und weinend all' Das wieder, was in des Künstlers Innerem vorgeht. Es hat den Anschein, als ob es unmöglich sei, wohin die geschmeidigen Finger auf die Saiten gleiten, als ob aus den Fingern die Töne auf den Saiten springen. Und doch ist es bloß die große Genialität des Künstlers, seine staunenswerthe Technik, die solchen Zauber auf den Lauter herbeiführt. Arno Hill, der große Hergenmeister auf der Geige, kann mit Stolz auf seinen Schüler blicken, er ist selber ein Hergenmeister geworden. Wir wissen nicht, was wir an Malcher mehr bewundern sollen, seinen ruhigen, vollen Ton, in den er außerordentlich viel Kraft und Empfinden hineinlegen kann, sein meisterhaftes Pizzicato, oder die reinen Flageolettöne, die er selbst in Doppelgriffen tadelloos dem Instrumente entlockt. Eine solche Fülle der Vollendung, wie bei Malcher findet man selten. Uns Kronstädtern war er schon seit lange als angehender Künstler bekannt. Es ist daher kein Wunder, wenn dem vollendeten Künstler gestern bei seinem Auftreten mit Herrn Dienzl so große Ovationen dargebracht wurden. Zwei mächtige Vorberträge mit roth-weiß-grünen Bändern wurden dem Künstlerpaar überreicht, später noch ein Kranz mit rothem Band von der Pitharmonischen Gesellschaft. — Herr Rudolf Malcher und Oscar Dienzl eröffneten den Abend mit Mendelssohn's E-moll-Concert. Mit wachsender Bewunderung lauschte das Publicum dem glänzenden Zusammenpiel, das in dem zweiten und dritten Satz des E-moll-Concertes von bezaubernder Schönheit war. — Ernst's Air Hongroise dürfte Herrn Malcher so brillant und in der Auffassung richtig kaum nachspielen. Malcher hat als Ungarländer von Jugend auf Gelegenheit gehabt, magyarischen Weisen den Rhythmus abzulauschen, und nun kommt ihm das außerordentlich gut zu statten. Seine Auffassung ist überaus edel und von jeder kleinlichen Effecthabe frei. Zum Schluß bekamen wir noch Bach's Air (C-dur), Paganini: „Nel cor più non mi sento“ und den Staccato-Walzer von Godard zu hören. An ihnen trat uns Herr Malcher nochmals mit all' seiner gewinnenden Macht als Geigenkünstler und Hergenmeister entgegen und rief uns zu rückhaltloser Begeisterung und Bewunderung hin, dann füllte den Saal ein Beifall, wie wir ihn selten gehört haben. Das Publicum blieb sitzen, es verlangte stämmisch den Künstler so lange hervor, bis er lebensmüdig noch eine Nummer zugab. Herr Oscar Dienzl ist ein wahrer Meister auf dem Clavier. Leicht und mit künstlerischem Verständniß weiß er die Begleitung stets meisterhaft dem Geigenpiel anzupassen. Aber auch bei seinen eigenen Vorträgen verrieth er intelligente Auffassung und bringt die schwierigsten Stellen schwingend zur Geltung. Er erntete jedesmal reichen Beifall, besonders aber mit seiner eigenen Composition: „Am Springbrunnen“. Er mußte zugeben. — Wir können den beiden Künstlern zu ihrem gestrigen Erfolg nur gratuliren, er hat in uns das sichere Gefühl erweckt, daß sie vor jedem Publicum nur glänzend bestehen werden. Unsere Glückwünsche begleiten sie auf ihrem Wege und wir freuen uns auf den Tag, an dem wir sie wieder in unserer Stadt hören werden.“

— (Musikalisches.) Herr Friedrich Brath, der berühmte, aus dem Pariser Conservatorium hervorgegangene Violin-Virtuose, der sich infolge Familien-Verhältnisse in unserer Stadt niedergelassen hat, ertheilt gründlichen Violin-Unterricht zu mäßigem Preise. Genannter Violin-Virtuose wohnt Harteneckstraße Nr. 10 (unweit des Stadttheaters). Wir lenken hiermit die Aufmerksamkeit des geehrten Publicums auf Herrn Brath, eine hier bestens bekannte und bewährte musikalische Kraft und ein ausgezeichnete Musik-Pädagoge.

— (Obst- und Landesproducten-Ausstellung in Dös.) Die vom 4. bis 7. d. M. in Dös veranstaltete Ausstellung wurde von 120 Producenten besucht. Sowohl der Fachreferent des Ackerbauministers, als auch mehrere ausländische Käufer haben ihren Besuch angemeldet. Die Jury wird unter dem Vorsitze des Obergespans Joltan Dösch zusammentreten.

— (Ein seltsames amerikanisches Duell.) In Beckeref erreigte ein den besten Kreisen angehörender junger Mann, Dr. R. W., ein Tonangebender in Modischen und stets tadellos gekleidet, berechtigtes Aufsehen dadurch, daß er zu seiner eleganten Toilette einen geradezu unmöglichen, ungläublich zerknitterten Hut aufgesetzt hatte und Tage lang mit solcher Bedachung einherging. Schließlich forschte man der Ursache dieser Absonderlichkeit nach und da stellte sich heraus, daß Dr. R. W. das Opfer eines amerikanischen Duells sei. Vor ungefähr acht Tagen war nämlich der junge Doctor in lustiger Gesellschaft und es gab da einen Streit und darauf obligate Herausforderung zum Duell. Die Anwesenden legten sich jedoch in's Mittel und man einigte sich schließlich auf ein amerikanisches Duell mit omindrer schwarzer Kugel, und zwar wurde abgemacht, daß Derjenige, der die schwarze Kugel zieht, bei Verpändung seines Ehrenwortes fünf Jahre hindurch seinen jetzigen Hut zu tragen verpflichtet sei und einen anderen nicht aufsetzen dürfe. Der unglückliche junge Veskulap zog die schwarze Kugel und um die ohnehin grausame Situation noch freundlicher zu erschweren, legte sich die ganze lustige Gesellschaft der Reihe nach auf den Hut des Doctors, auf denselben Hut, der nun fünf lange Jahre vom Haupte des Doctors unzertrennlich sein soll. Der Doctor nahm resignirt den ... mein, ein Hut war es nicht mehr ... die Kopfbedeckung und stülpte sie auf.

Seither trägt er sie mit einem besseren Sinne würdigen Stoicismus. Einstweilen hilft er sich noch mit kleinen Mittelchen aus; es ist ihm warm und er trägt den Hut oft in der Hand, er späht eifrig nach Leuten aus, um sie d'votest mit tiefem Abziehen des unglücklichen Hutcs zu grüßen, kurz er thut Alles, um die Aufmerksamkeit von seinem Hute abzulenken, aber — maultiös wie die lieben Mitmenschen schon sind — er erreicht das gerade Gegenteil. Der Hut des Doctors ist Tagesgespräch. Ein weiteres Malheur ist, daß der fatale Hut bei solch dis-creter und schonungsvoller Behandlung sich verhältnismäßig gut conservirt und alle Aussicht hat, die fünf Jahre auszuhalten; ob auch der Doctor, das ist fraglich, ... denn daß er in dieser Situation auf An-sichten seiner Freunde noch täglich illustrierte Offerte von Hutlieferanten erhält, das geht ihm selbst über die Hutschnur ...

— (Zwanzig Prozesse wegen unbefugten Politizirens.) Die Temesvarer Staatsanwaltschaft hat gegen das dortige Kreuzerblatt „Temesvarer Volksblatt“, beziehungsweise gegen dessen Redacteur Samuel Kaffriener das Verfahren wegen Verunstlichung politischer Artikel ohne Ertrag der gesetzlichen Caution in zwanzig Fällen angestrengt.

— (Durchbrenner.) Der 38 Jahre alte Beamte bei der Budapester ref. Kirchengemeinde Joseph Doczi wurde am 28. v. mit dem Anlasse eines auf 7300 Kronen lautenden Checs betraut. Doczi wurde, nachdem er das Geld behoben hatte, flüchtig. Der Defraudant wird stechbrieflich verfolgt.

— (Aufreizende Schriften in einer Caserne.) Im Budapester Platzcommando-Gebäude (Innere Stadt) wurden am 2. d. in den Mannschafszimmern in Besten aufreizende Schriften gefunden. Es wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet, welche ergab, daß diese

Schriften am 1. fahnet nach den die Einschmuggel-Folge der Unter die Thore des was im Publica Gerüchten Anlaß

— (Aus)

Josef Richter in den Rubenstall Schule thätig un Thätigkeit als V mit einem schön dem greien Bab schreiben des Un aus Debreceze verkehrenden Beschredlichen See Fahrt die Comp sofort zum Steh Suche nach dem Bahndamm liege Briefstake wurde bester Koloman kammer des Ufieschredlichen See wurde ein frede sich in dem Dek mittelft einer S zertrümmerten d nahmen auch m Heiligenfiguren, b barischer Weise bis jetzt jede S

— (Fahrt) jun. verlichte an Bojnici ein r Gewehr los. B königliche Gerich jun. wegen aus Gefangniß. De

— (Die) Szörényer Geme nach dem Tode it von Bahndorffell und ihre beiden der Nachbarschaft ein Zimmer ein, Sie sah gleichmä mit keinem Wort habe. Erst durch auf die Gefahr a lebend aus dem mit dem Leben d

— (Veru) In Angelegenheit dislocirten Manns anderer Waffena Soldaten veranb das Urteil a Gfaltung, wobei u unmöglich war, in die Stadt hinf sängnißstrafen v verurtheilt.

— (Verf) ärarische Förster Coosder Reviere's seiner Angehörige fuchung des Fort deden. Man bei gefallen sei. — Innern sind im Lande 5822 Ber Wie aus Rom g dem Reichstuh e scheinlich aus M hat. — In Bord schiffahrt-Gesellc Hafen von Antwe Die Gase bildeten Leinwand und Steuermann R o wurden getödtet. den Cottischen M

— (Erme) Bom 2. d. wird Ferdinand Ste p hauptmannschaft defraudation ver zog während des wohlgezielten Sch lechte er die W Ropf. Der Mär

— (Wen) handlung Leopold Innern wegen V strafen, ferner zu

— (Unter) geschrieben: Auf wurde in der hief suchung eingeleitet vielfache fittliche dem Director des klärten, ihre Töd gewisje Vorfälle

— (Eine) Wilhelm) meldet suchstation in B Bestimmung des Nachweis zu liefe vorliegt. Zur E oder kranken Th raubende und w gewiesen.

— (War) consulat in Kln stätigten Monats fremder Bergarber rathen, da der

Sz. 26758/1903.

[942] 1—1

M.-Z. 14983/1903.

[921] 3—3

III. **Ärlejtési hirdetmény.**

A nagyszombeni m. kir. pénzügyigazgatóság közhírré teszi, hogy Nagyszomben városban, továbbá Széleslye és Szerdahely községekben felállítandó marhasó-árudákra nézve ezen m. kir. pénzügyigazgatóság hivatalos helyiségében folyó évi október hó 14-én, délelőtt 10 órakor, irásbeli nyilvános versenytárgyalás fog tartatni. Az ajánlat tárgyat a törvényes árban vásárolt marhasó eladási árúdk verseny útján való meghatározása képezi.

Ennélfogva a marhasó-árudára vonatkozó engedély kiadása azon ajánlattevőnek helyeztetik kiállításba, ki a legkisebb eladási árt fogja felajánlani. Itt megjegyeztetik, hogy az államkincstár az engedélyes sóárúknak semminemű más nyereséget vagy hasznót nem helyez kiállításba, mint azt, melyet a marhasó vételára, melyhez a szállítási költség is hozzászámítandó, és a versenytárgyaláson felajánlott eladási ár közti különbözet nyújt. Az államkincstár fenntartja magának azon jogot, hogy a felajánlott eladási ártól eltekintve, a versenyzők között szabadon választshasson.

A marhasó a marosújvári m. kir. sóbánya-hivataltól szerzendő be mértermézsámként 10 korona vételárban, a beszerzett só csak azon állapotban és minőségben szabad elárúsítani, a melyben a kir. kincstártól átvétetett és azt sem átalakítani, sem vízzel vagy másnemű anyagokkal vegyíteni nem szabad.

Az egyszerre eladható legkisebb mennyiség öt (5) kilogramm.

A versenytárgyaláson csak azok vehetnek részt, kik a polgári törvény értelmében terhes szerződés kötésére jogosítvák; továbbá, kik valamely büntett, csempészet vagy más pénzügyi kihágás miatt büntetve nem voltak, továbbá azok, kik magyar állampolgárok, mely okból a benyújtott ajánlatokhoz a magyar állampolgárságot és nagykorúságot igazoló illetékes hatóság (polgármester, előljáróság) által kiállított erkölcsi bizonylat csatolandó.

Az árúda helyiségének tisztának, száraznak, a marhasó-árulás céljaira teljesen alkalmasnak kell lennie és abban nem szabad más tárgyakat tartani, melyeknek izét vagy szagát a marhasó magába szíhatná. — A sóárús az üzletet kizárólag személyesen tartozik vezetni, másnak az üzletet átengedni tilos és kezelőre az akis pénzügyigazgatósági engedéllyel bízhatja. Az üzlethelyiség külső része: „M. kir. marhasó-árúda“ ezimtblával látandó el. — Az ajánlatok a nagyszombeni m. kir. pénzügyigazgatóságnál 1903. évi október hó 14-én, reggeli 9 óraig beadandók; később beérkező ajánlatok figyelembe nem vétetnek.

Nagyszomben, 1903. évi szeptember 28-án.

M. kir. pénzügyigazgatóság.

M.-Z. 14821/1903.

[931] 2—2

Concurs.

Behufs Befegung der erledigten II. städtischen Thierarzten-Stelle wird hiemit neuerlich der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese, gemäß §. 128 des VII. G.-M. ex 1888 ständige, mit einem Jahresgehalt von 1200 Kronen und einem Quartiergeld von 400 Kronen, sowie den hygienischen Dienstalters-Zulagen verbundene Stelle haben ihre vorchriftsmäßige instruirten Gesuche bis Samstag den 24. October 1. J. beim Herrn Vicecaplan des Szebener Comitates einzureichen. Nagyszomben, am 26. September 1903.

Der Magistrat.

Grundmachung.

Samstag den 10. October 1903. Vormittags 9 Uhr, findet im städtischen Rathhause Saale die mündliche Licitation zur Verpachtung der im Ort zwischen der Großscheuerer Straße und dem Neuhof rings um den neuen Viehmarkt gelegenen **Wiesen und Ackergründe der sogenannten Rathsherrntheilungen** statt.

Der ganze Complex umfaßt ungefähr 180 Joch des besten Grundes und ist, um auch kleineren Landwirthen die Beteilung zu ermöglichen, in 17 Parzellen in der Größe von 8 bis 22 Joch getheilt worden. Die Verpachtung erfolgt auf die Zeit von **6 Jahren, d. i. vom 1. November 1903 bis 31. October 1909.**

Es werden auch Angebote auf den Pacht des ganzen Grundcomplexes entgegengenommen.

Die näheren Licitations- und Vertrags-Bedingungen und der Plan über die Auftheilung der einzelnen Parzellen können beim Stadtbauamt eingesehen werden.

Licitanten auf den ganzen Grundcomplex haben vor der Licitation 300 Kr., Licitanten auf einzelne Parzellen aber 50 Kr. per Parzelle alsadium zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen, das im Erziehungsfalle auf die Höhe der vorgeschriebenen Caution zu ergänzen ist.

Das Ergebnis der Licitation unterliegt der Genehmigung durch die Stadtvertretung.

Nagyszomben, am 29. September 1903.

Der Magistrat.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 16. bis 30. September 1903 Verstorbenen:

- 16. Johanna Hell, 1 J. 3 M., evang., Waisengasse 7.
- 17. Thomas Bonfert, Gastwirth, 39 J., evang., Elisabethgasse 83.
- Roja Bonfert geb. Lotters, 38 J., evang., Elisabethgasse 83.
- Johann Cornel Modran, 1 J. 3 M., gr.-or., Grabengasse 21.
- 18. Josef Victor Jonas, f. u. f. Oberintendant, röm.-kath., 56 J., Fleischergasse 17.
- Otto Conrad, 14 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 19. Roja Veres geb. Veri, Witwe, 67 J., ref., Reisperrgasse 26.
- Michael Melzer aus Baafsen, Diener, 17 J., ev., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 20. Mathias Frieisenhengst, Amtsdienner i. P., 64 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Franz Sejulla, Tischler-Gehilfe, 43 J., röm.-kath., Fleischergasse 23.
- Dominik Szűs aus Gif-Szent-Miklós, Stuhlrichter, 30 J., röm.-kath., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
- 21. Friedrich Greger, Schuhmacher, 46 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Johanna Lajshansky geb. Ruf, 73 J., evang., Bempfingerergasse 1.
- Otto Katona, 1 J. 4 M., röm.-kath., Elisabethgasse 63.
- 22. Josefina Schuster, 48 J., röm.-kath., Reiffenfeldgasse 4.
- Anna Maria Limbeck, 6 M., röm.-kath., Hofplatz 7.
- Louise Herbert, 11 M., evang., Neugasse 16.
- Michael Gustav Kraus, 7 J., evang., Wagnergasse 20.
- Wilma Demuth geb. Berlin aus Budapest, Witwe, 48 J., evang., Ev. Krankenpflege-Anstalt.
- 23. Josef Fefete aus Rudfir, Postmeister, 52 J., ref., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Johanna Armean aus Hammersdorf, Tagelöhnerin, 60 J., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Helene Nicula geb. Serban, Geniße-Gärtnerin, 87 J., gr.-or., Schlangengasse 6.
- Andreas Heineremann, Kaffirer, 38 J., röm.-kath., Bürgergasse 31.
- 24. Johann Solmojan aus Heltau, 64 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Elias Borila aus Vongard, Tagelöhner, 64 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Johann Torjota aus Bacau (Rumänien), Privatbeamter, 24 J., röm.-kath. (Selbstmord am 9. März 1. J.)
- Katharina Popletjan geb. Theiß, Hauptmanns-Witwe, 74 J., evang., Saggasse 22.
- 25. Demeter Giora aus Mülhbach, Tagelöhner, 21 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Salomon Kohn, 1 J. 1 M., moj., Bürgergasse 5.
- Jakob Weislich, Tagelöhner, 43 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 26. Julius Szabó, 4 J., ref., Schlangengasse 9.
- Constanthin N. Parulescu aus Kiojeft, Grundbesitzer, 28 J., gr.-or., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
- Elias Timotheus Foltusiu, 2 M., gr.-or., Neppendorferstraße 13.
- Elsa König aus Plevsje (Bosnien), 3 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 27. Georg Ludwig aus Hammersdorf, Tagelöhner, 43 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 28. Wilhelm Kubenif, 1 J., evang., Elisabethgasse 50.
- Johann Morariu, Grundbesitzer, 69 J., gr.-or., Viehmarktplatz.
- 29. Elsa Winter, 5 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Leopold Spieß v. Braccioforte, 2 J., röm.-kath., Dreieichenstraße 2.

Unterricht

in der englischen und französischen Sprache, sowie im Zeichnen und Malen erteilt außer dem Hause gegen mäßiges Honorar eine Privatlehrerin. [911] 3—3 Adresse erliegt bei der Administration dieses Blattes.

Gewandter Commis

der Galanterie-, Glas- und Porzellan-Branche, der drei Landesprachen mächtig, wird acceptirt bei

J. F. Schneider's Nachfolger

Johann Weindel, Hermannstadt. [914] 2—3

Schöne Wohnung

Berggasse Nr. 12, 4 Zimmer, Küche etc., ist sofort billig zu vermieten. [907] 2—3 Näheres Schützengasse 8.

Wenig geschwemmtes, trockenes

Prima Buchen-Brennholz,

meterlang, loco Magazin Ortschaft per Meter-Klafter 14 Kronen, von 10 Meter-Klaftern aufwärts 13 Kronen, in Hermannstadt in's Haus zugestellt 20 Kronen 40 Heller. [939] 1—1

Bestellungen sind zu richten an

Vasile Bobiciu, Gurariu Nr. 3.

P. T.

Von meiner Wiener Reise zurückgekehrt, erlaube ich mir, das geehrte Publicum auf folgende **Neuheiten** aufmerksam zu machen:

Damenkleiderstoffe, Seidenstoffe, Blousen-Samte, Barchente, Pelzwaaren, Aufputze in allen Genres für Kleider, Salon- und Laufteppiche, Vorhänge, Handschuhe etc.

Besonders mache ich auf meine billigen, jedoch festen Preise aufmerksam.

Um gütigen Zuspruch bittet

J. Kabdebo,

Heltauergasse 2, Hôtel „Röm. Kaiser“.

Zur Bau-Saison!

halte ich grossen Vorrath in

Traversen und U-Eisen

in allen Typen und Längen, [232] 32

alle Sorten **Stabeisen,** gusseiserne Abort- und Wasserleitungs-Röhren, **Saug- und Hebe-Pumpen,** schmiedeiserne Röhren.

zu sehr mässigen Preisen.

Andreas Rieger, Erste siebenb. landw. Maschinen-Fabrik, Eisen-Giesserei und Eisenwaaren-Handlung, Hermannstadt.

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. [3] 40—50

Advertisement for Franz Christoph's Fussboden-Glanzlack. The ad features a circular logo with a figure and text in German and Hungarian. It describes the product as a floor polish that provides a high-gloss finish and is easy to apply. The manufacturer's name, Franz Christoph, is prominently displayed, along with the address in Prague (Prag-K.) and Berlin (Berlin NW). The ad also lists various agents and distributors across different regions.

Vertical text on the right edge of the page, including a subscription notice for 'Pränumeration' and a notice for 'Nro. 231'. The text is partially cut off and difficult to read in many places.